Vortrag: **Militärkirchenbücher in Preussen, Sachsen und Thüringen**

Militärkirchenbücher stellen eine gesonderte Kategorie der Kirchenbücher dar. Sie entstanden mit der Schaffung der stehenden Heere in der 2. Hälfte des 17. Jh. zunächst in den großen Garnisonsstädten und wurden im ersten Drittel des 18. Jh. auch in der kämpfenden Truppe eingeführt. Mit einer durchschnittlichen Dienstzeit von 20 Jahren nahm die Militärzeit einen bedeutenden Abschnitt im Leben eines Soldaten ein. Häufig sind daher Lücken oder tote Punkte in der Familiengeschichtsforschung auf Tatsachen zurückzuführen, die unmittelbar mit der Militärzeit des Vorfahren zu tun haben. Wenn der Gesuchte Soldat war, könnte seine Trauung sowie die Taufe seiner ersten Kinder nicht im zivilen Kirchenbuch, sondern im Militärkirchenbuch seiner Einheit stehen. Oft sind Beamte in staatlichen oder städtischen Diensten ehemalige Militärangehörige. Gerade Lehrer, Zoll-, Post- oder Acciseangestellte waren vorher Unteroffiziere oder Feldwebel. Aus einem Wachtmeister wurde ein Torhüter, aus einem Feldmedici ein Stadtarzt usw.
Gibt es nun für jede Region Militärkirchenbücher? Für Sachsen können wir das ganz klar verneinen. In einem Roland-Artikel von 1935 beantwortete Kurt Wensch diese Frage nach Sächsischen MKB ebenfalls mit "Nein". Am Beispiel der Garnisonskirche Dresden belegte er eindeutig, dass es bis 1889 keine MKB gegeben hat. Nahm man zunächst an, dass mit der Zerstörung der Hauptwache und der Garnisonskirche 1760 in Dresden auch die MKB vernichtet worden sind, sollte sich dies als Irrtum herausstellen. Bereist 1716 hatte man durch Regulativ bestimmt. dass die kirchlichen Handlungen des Taufens und Trauens nicht Aufgabe des Feldpredigers sein sollten. Er durfte den wöchentlichen Gottesdienst abhalten sowie die Beichte abnehmen, auch die Kommunion war ihm gestattet. Die Dresdner zivilen KB belegen diese Tatsachen- Soldatenkinder wurden in der zum Quartier gehörenden Kirchgemeinde getauft, dort wurde auch geheiratet. Prinzipiell ist also für Sachsen zu konstatieren, dass es keine MKB vor 1884 gibt, einzige Ausnahme bildet die Festung Königstein, wo man wohl auf Grund der Entfernung zur Pfarrkirche schon 1771 MKB einführte. Die Übersicht zeigt, dass zunächst in den großen Garnisonsstädten Dresden, Leipzig und Chemnitz Garnisons- oder StandortgemeindekB entstanden, bevor dann auch in den anderen Militärstandorten Bautzen, Plauen, Wurzen, Löbau usw. diese geschaffen wurden. Wie Kurt Wensch ebenfalls ausführte, hat es zu Friedenszeiten das Amt des Feldpredigers in Sachsen nicht gegeben. Bei Ausbruch eines Krieges wurde dieser jeweils bestallt, so z. B. 1756 - für 12 Feldprediger wurde die Führung von Feldpredigerprotokollen anbefohlen. Erhalten geblieben sind sie nur für die Zeit des Rheinischen Feldzuges 1793 bis 1796 und Kurt Wensch hat sie regestartig in den Mitteilungen des Roland 1937 bis 1942 publiziert. Solche verdienstvollen Publikationen zu sächsischen und thüringischen Militärangehörigen sind auch von Willibald Reichertz (z. B. Zittauer Gymnasiasten in der Sächsischen Armee) und Erich Scherer (z. B. zu den sächsisch-thüringischen Garnisonen Schönburg, Pegau, Teuchern, Apolda, Großgörschen, Bad Sulza, Buttstädt, Freyburg, Donndorf, Wiehe, Riestedt und Mücheln im 18. Jh.)in der Zeitschrift FuG publiziert worden. Sie belegen, dass es keine expliziten MKB in unserer Forschungsregion gab,
Das Gros an Militärkirchenbüchern wurde in der preußischen Armee, von 1714 bis

1806 in der Friderizianischen oder altpreußischen Armee sowie von 1806 bis 1919 (Stichtag ist hier der 1.10.1919 an dem die preussische Truppenführung laut Verfassung für beendet erklärt wurde). in der Wilhelminischen oder neuen preußischen Armee geführt. Es sind jedoch nicht alle erhalten geblieben, da Papier für Patronenhülsen immer gebraucht wurde. Schätzungsweise 5500 Bände sind heute noch von der Preussischen Armee vorhanden. Man unterscheidet zwischen Regiments- und Garnisonkirchenbüchern. Während erstere klein und handlich immer als persönlich beim Feldprediger mit dem Regiment mitliefen und seine kirchlichen Handlungen an den verschiedenen militärischen Standorten aufzeigten, waren letztere an die Garnison gebunden und verzeichneten Taufen, Trauungen und Sterbefälle der durchziehenden Truppenteile.Typisch für RegimentsKB ist also, dass Eintragungen an verschiedenen Orten enthalten sind, typisch für GarnisonKB ist, dass nicht nur eine militärische Einheit verzeichnet ist, sondern mehrere Truppenteile vertreten sind. Gemeinsam haben beide Quellengattungen, dass durchziehende Truppenteile ihren Niederschlag dort finden konnten, es gab keine strenge Vorschrift für die Führung der MKB.

Die ältesten MKB sind die GarnisonKB von Potsdam, Jülich, Kolberg, Königsberg und Berlin. In der altpreussischen Armee bis 1806 waren die Offiziere und Mannschaften bis Mitte des 18.Jh. bei den Bürgern einquartiert. Der Kasernenbau begann erst um 1750ff. 1714 fruchteten die Reformbemühungen des jungen Preussischen Königs Friedrich Wilhelm I (1688 - 1740): unter seiner Regie wurde der Kern der friderizianischen Armee geschaffen, es wurde ein Offiziers- und ein Kadettenkorps aufgebaut, die Artillerie wurde reformiert und Regeln für die Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung aufgestellt. 1721 entstand erstmals eine Husaren-Komapgnie und die Kopfstärke der Armee wuchs auf über 34000 Mann an. Unter Friedrich II. (1712 - 1786) verdoppelte sich dann die Mannschaftsstärke nochmals auf über 76000 Mann. Zwischen 1720 und 1731 wurden die Aufgaben der Feldprediger durch Edikt geregelt. Es formierten sich eine Militärgeistlichkeit als eigener Berufszweig in Form von Regiments- und Garnisonspredigern, denen ein Feldprobst als oberster Dienstherr vorstand. Die Durchsetzung des Summepiskopats des calvinistischen Staatssouveräns über die lutherische Landeskirche machte auch die Einordnung der Militärgeistlichkeit in das Staatsdienertum notwendig. D. b. in der Praxis, dass der lutherische Feldprobst bis 1779 auch der Vorgesetzte für die reformierten und katholischen Seelsorger war und der protestantische Feldprediger konfessionsübergreifend agierte. Bis 1868 ist daher als Besonderheit bei den Militärkirchenbüchern zu beachten, dass alle Konfessionen gleichberechtigt in einem Kirchenbuch auftreten. Erst mit der Berufung eines katholischen Feldkaplans neben dem evangelischen Feldprediger ab 1838 kommen zunächst vereinzelt in den großen Garnisonsstädten getrennte Kirchenbücher vor, die sich bis ca.1850 durchsetzten. Die katholischen MKB sind dabei stets nach den Örtlichkeiten ausgerichtet und nicht regimenterweise geführt worden. Vorgaben für das Führen von MKB gab es nicht, so dass die Vielfalt von Eintragungsvarianten nicht überraschen kann. Die Bezeichnungen der Regimenter wechselten mit dem Ausscheiden oder dem Tod ihrer Kommandeuren, meist Stabsoffiziere, Generäle, General-Feldmarschälle oder um die Einheit verdiente Adelige, so dass ein Offizier oder Soldat in seiner Dienstzeit

scheinbar bei bis zu fünf verschiedenen Regimentern im Einsatz gewesen ist, obwohl es sich stets um ein und dasselbe Regiment handelte. Eine wertvolle Hilfe bei der Feststellung des Truppenteils oder Kontingents stellen die seit 1784 publizierten Ranglisten oder Offiziersnachweise der preußischen Armee dar.
Oft findet man in Familienpapieren nur den Namen eines Offiziers, z. B. in Abgangspapieren, Heiratserlaubnisscheinen, Zeugnissen oder als Pate bei der Taufe in einem zivilen Kirchenbuch. Mit Hilfe der publizierten Ranglisten kann nun der Truppenteil bestimmt werden. In den Ranglisten sind verzeichnet: Offiziersname, Dienstgradpatent, Orden und Ehrenzeichen. Nicht enthalten sind Angaben zum Alter, zur Herkunft, zur Ehefrau oder den Kindern. Anschließend kann mit Hilfe der Literatur, vor allem mit dem "Lyncker" die Errichtung und Auflösung, die Standorte, die Feldzüge, die Uniform, das Schrifttum, die MKBnachweise oder die Rekrutierungs- und Mannschaftsersatzorte dieser militärischen Einheit festgestellt werden. Auch Verluste an MKB, die 1938 schon bekannt waren, sind dort zu finden. Aber Vorsicht! Die Überprüfung der Lynckerschen Angaben ist unbedingt durchzuführen, da nachträglich zahlreiche Fehler und Ungenauigkeiten in seinen Publikationen festgestellt wurden.

Oberster Grundsatz bei der Benutzung von Militärkirchenbüchern ist es also, dass Kontingent, Zeitspanne, Standort, Name des Regiments oder Nummer des Truppenteils vorher bekannt sein müssen, um ans Forschungsziel zu gelangen. Selbstverständlich muss auch klar sein, in welcher Armee ich suchen - wenn es heißt "bei den Kaiserlichen" oder "im kaiserlichen Regiment gedient", dann ist vor 1804 nicht die preussische, sondern die österreichische Armee gemeint , nach 1804 könnte auch noch die französische Armee gemeint sein. In der 2. Hälfte des 19. Jh. ist oft das k.u.k. Regiment aufgeführt, dann ist die österreichisch-ungarische Monarchie und ihre Armee gemeint, und man muss sich zwecks Recherchen an das Kriegsarchiv im Österreichischen Staatsarchiv nach Wien wenden. Auch dort sind die MilitärKBmatrikeln von 1815 bis 1918 archiviert. Zweiter wichtiger Grundsatz ist, dass es eine konsequente Trennung von zivilen und MilitärKB nicht gegeben hat. In den Garnisonen waren die Depotbataillone, Invalidenkompagnien, die Grenadiere und Musketiere oft außerhalb der Garnison untergebracht, Husaren- und Füselierbattallione hatten keine eigenen Feldprediger und damit wurden diese oft nicht im GarnisonKB, sondern im zivilen KB erfasst. Die Taufe eines Soldaten geschah oft noch in der zivilen Zeit der Familien, danach trat er in militärische Dienste und seine Trauung, die Taufe seiner Kinder, deren Konfirmationen sind dann im MKB enthalten. Sterbefälle wurden meist erst ab Mitte des 18. Jh. und dann nur für aktive Soldaten erfasst. Vorher sind sie in den zivilen KB zu suchen. Auch die Sterbefälle der Familienangehörigen des Soldaten sind vor 1806 in den zivilen KB , nach 1806 verstärkt in den MKB verzeichnet worden. Generell kann gesagt werden, dass fast jedes zivile KB auch Militärangehörige führt und umgekehrt, in den MKB zahlreiche Verknüpfungen zum zivilen Umland vorhanden sind. Anschaulich belegte dies Klaus Liwowsky in seiner Publikation zu den Schlesischen MKB mit den Beispielen aus den Zivilen KB der katholischen Gemeinden Neumarkt, Gleiwitz, Hultschin oder Leobschütz, die kirchliche Taufen von Militärs enthalten, da der

zuständige Feldprediger zu weit weg stationiert war. Auch das Fehlen von evangelischen Kirchgemeinden im katholischen Schlesien brachte viele protestantische Familien dazu, an den evangelischen Militärgottesdiensten teilzunehmen und die Kinder von den Feldpredigern taufen zu lassen. Auch das Preussische Allgemeine Landrecht von 1794 erlaubte in seinen Paragraphen zur Kirchenbuchführung und Amtshandlungen § 422 bis 505 diese Praxis ausdrücklich. In den großen Garnisonen traten ab Mitte des 19. Jh. FestungsKB auf, die vielfach auch große Teile der Zivilbevölkerung mit beurkundeten. Beredtes Beispiel ist das Garnisonskirchenbuch Hannover, in dem z. B. auch zwei Königinnen (Luise von Preussen und Friederike von Hannover) mit ihren Taufen verzeichnet sind. Das Zusammenspiel der zivilen und militärischen Geistlichen war oft sehr eng. Nicht nur, dass auf dem Friedhof der zivilen Kirchgemeinde Soldaten begraben wurden und dann im örtlichen KB zu finden sind. Auch bei Abwesenheit des Regimentspredigers amtierte der Ortsgeistliche, notierte die kirchlichen Amtshandlungen auf Meldezettel und übergab sie später. Oft sind diese Zettel jedoch auch verloren gegangen. Größere Verluste sind dabei vor allem bei den Kommandeuren zu verzeichnen. Deren extra auf Schmuckblättern aufgezeichneten Taufen, Trauungen und Sterbefälle wurden häufig in die MKB eingelegt und gingen dadurch auch eher verloren. Für die Verfassung von Ortsfamilienbüchern wäre also hier auch immer der Hinweis auf mögliche MKB einzuflechten. Anmerken sollte man noch, dass ähnlich wie in den zivilen KB, auch in den MKB der Informationsgehalt der Eintragungen im Laufe der Jahrhunderte zunimmt. Die Sterbefälle waren anfangs extrem kurz gehalten ("gestorben der Invalide Müller") und wurden erst im 19. Jh. detailreicher. Auch trug die Vorgabe tabellarischer Formen bzw. schematischer Vordrucke in der Kirchenbuchführung ab den 30ger Jahren des 19. Jh. dazu bei, mehr Informationen festzuhalten.

Besonderheiten in den MKB sind:
1. Ortsangaben sind mit Vorsicht zu behandeln, Tauf- oder Geburtsorte sind meist nicht exakt angegeben, sondern nur der Sitz des Regimentsstabes oder letzte Aufenthaltsorte des Regiments.
2. Ausgediente wurden oft weiter in Regimentsgemeinde erfasst. Ob dabei der Soldat schon außer Dienst war oder noch aktiv, wurde nicht immer exakt unterschieden.
3. Trauungen, die nicht vom Soldaten, sondern vom Brautvater angemeldet wurden, sind in der Regel im zivilen KB verzeichnet worden.
4. Sehr häufig wurden uneheliche Geburten nicht im MKB verzeichnet, sondern im zivilen KB.
Bei der Erschließung des Bestandes an MKB im Staatsarchiv Leipzig, Ref. DZfG haben wir in Anlehnung an A. von Lyncker die Gliederung des Bestandes nach alter und neuer preußischer Armee und danach nach den Waffengattungen vorgenommen. Bei der Suche nach den Militärkirchenbuchunterlagen einer bestimmten militärischen Einheit ist für die Zeit vor 1806 der Regimentsname entscheidend. Für die Zeit nach 1806/1807 kann hauptsächlich mit Hilfe der Ortsangaben recherchiert werden. Diese geben jedoch keine genaue Auskunft über die einzelnen Einsatzorte oder über die Herkunft des Mannschaftsersatzes, sondern bezeichnen in der Regel die letzte

Friedensgarnison. So kam es auch bei der Verzeichnung dieser Archivalien zu Ungereimtheiten- in Leipzig wurden z. B. die MKBkopien der Jahrgänge 1860 bis 1868 des Inf. Reg. 50 der Garnison Posen zugeordnet, im GHSTA bei den Originalen dagegen der Garnison Breslau (das Regiment stand von 1860 bis 1866 in Breslau, danach in Posen).
Nun abschließend noch einige Ausführungen zum Schicksal der MKB und anderer militärischer Archivalien. Ein erstes Militärarchiv wurde nicht in Preussen, sondern 1804 in Bayern als Geheimes Kriegsarchiv eingerichtet. Das systematische Sammeln und Zentralisieren militärischer Unterlagen in Spezialarchiven erfolgte jedoch erst ab Ende des 19. Jh. In Sachsen wurde 1897 ein Kriegsarchiv eingerichtet, wobei es beim Kriegsministerium schon vor 1840 ein Zwischenarchiv gegeben hat, Preussen, Württemberg, Baden, Hannover und Hessen u. a. deutsche Kleinstaaten haben keine zentralen Kriegsarchive geschaffen, sondern archivierten dieses Material in den zentralen Staatsarchiven, für die Thüringer Gebiete waren das die Archive in Meinigen, Weimar, Gotha, Altenburg und Rudolstadt. Nach dem I. Weltkrieg und der Auflösung der militärischen Verbände in den deutschen Ländern, war die Gründung eines Reichsarchivs notwendig geworden. Am 1. Oktober 1919 wurde es eröffnet und nahm auch einen Teil der Heeresüberlieferung auf. Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wurde der Druck größer, ein eigenes Facharchiv zu begründen. Am 1. April 1937 wurde das Reichsheeresarchiv in Potsdam eröffnet und alle militärischen Unterlagen der deutschen Länder nach 1867 wurden dort konzentriert. Zweigstellen wurden in Dresden, Stuttgart, München eingerichtet, seit 1938 kam noch das Wiener Heeresarchiv dazu. Die MKB waren jedoch nicht in die zentralisierte Aufbewahrung und Lagerung einbezogen. Sie lagerten in Garnisonspfarreien, bei den Feldbischöfen, in Wehrkreisämtern oder Amtsgerichten. Zwischen 1934 und 1939 hat das spätere Reichssippenamt umfangreiche Verfilmungsarbeiten zur Sicherung des Bestandes an MBK vorgenommen. Die Bücher der evangelischen Feldprobstei der alten Armee bis 1806 wurden in Berlin vollständig verfilmt und als Kopiebände auf Fotopapier rückvergrößert. Diese befinden sich heute in Leipzig (678 Bände) und in Berlin im EZA (209 Bände). Mit Verfügung des Oberkommandos des Heeres vom 7. Dezember 1943 wurde die Schaffung einer zentralen MKBstelle auf der Festung Königstein angewiesen, da die Sicherung der Unterlagen vor Kriegsverlusten nicht mehr garantiert werden konnte. Alle vor 1875 begonnenen MKB sollten abgeschlossen und auf die Festung verbracht werden. Dieser organisatorische Kraftakt gelang (auch mit besonderem Engagement des Wehrmachtsbeamten Obersekretär Richard Rokitta, der zum Leiter dieser Zentralkirchenbuchstelle des Heeres berufen worden war) und 4450 Bände wurden dort eingelagert und überstanden dadurch den II. WK relativ unbeschadet (106 Bände sind 1946 wegen Durchfeuchtung nicht mehr zu retten gewesen- (vgl. K.L., S. 65). Das Heeresarchiv in Potsdam erhielt am 14. April 1945 einen Volltreffer durch britische Bomber und 70.000 lfm Akten wurden zum größten Teil ein Raub der Flammen. Auch die Musterungslisten der preussischen Armee sowie alle Rang- und Stammrollen wurden vollständig vernichtet. In den Zweigstellen München, Stuttgart und Dresden traten teilweise wegen rechtzeitiger Auslagerung so gut wie keine Verluste auf. Die gesamte Überlieferung der Sächsischen Armee mit den

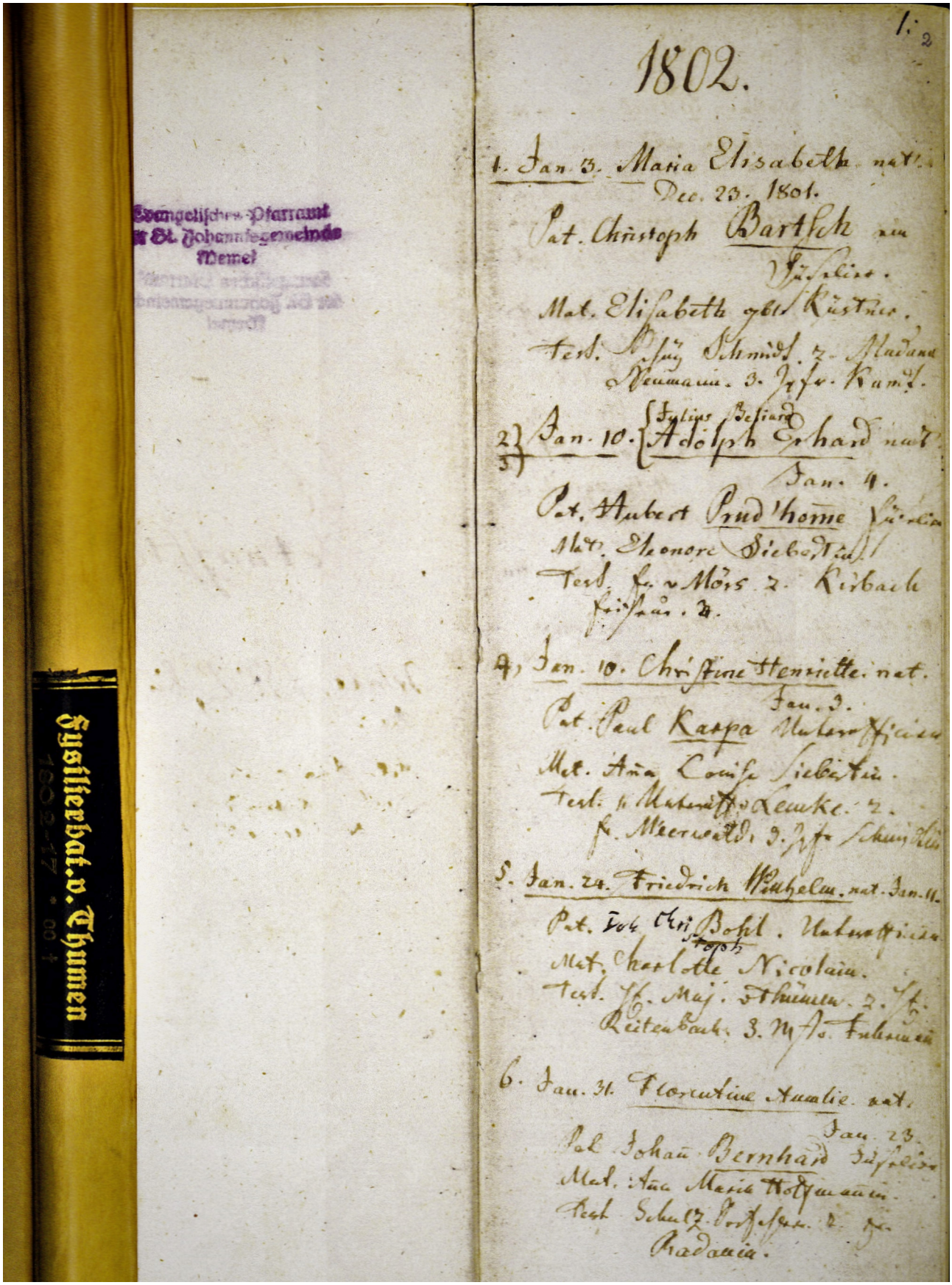
Musterungslisten bzw. Mannschaftsstammrollen von 1681 bis 1867, den Konduitenlisten 1730 bis 1820, den Führungslisten für die Offiziere für die Jahre 1632 bis 1815 sowie dem Material über die Kadettenanstalten 1692 bis 1896 war von der Roten Armee 1945 in die UdSSR abtransportiert worden. Sie gelangte erst 1955 im Zuge einer ersten Archivalienrückgabe wieder in das Sächsische Hauptstaatsarchiv, Archivstr. 14, 01097 Dresden zurück und ist dort heute wieder voll benutzbar.
Glaubte man zunächst an einen Totalverlust der gesamten preussischen Militärüberlieferung, so stellte sich später heraus, dass ungefähr 175 t Akten durch die Mitarbeiter des Reichs- und Heeresarchivs nach dem 8. Mai 1945 geborgen und von der sowjetische Armee in die UdSSR verbracht worden sind. 1992 kamen, wie Uwe Löbel in einem Artikel in den Militärgesch. Mitteilungen 1992 schreibt, 40t, sorgfältig ausgewählte Militär-Archivlien zurück, u. a. 1500 Personalakten aus dem Zeitraum 1860 bis 1918, vor allem zum subalternen Personal des Unteroffizierskorps, über 600 Akten aus dem Bestand Geheimes Kriegsarchiv des Großen Generalstabes 1716 bis 1914 zu Kriegsereignissen, wie den drei Schlesischen Kriegen und den Befreiungskriegen, 229 Akteneinheiten zur Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes, 67 Akteneinheiten der Operationsabteilung des Generalstabes 1912 bis 1919 sowie 76 AE zu Nachrichtenoffizieren westlicher Armeeoberkommandos 1911 bis 1918. Heute befindet sich das Material im Bundesarchiv, Militärarchiv in Freiburg/Breisgau bzw. im ehemaligen Militärarchiv der DDR in Potsdam, das jetzt ebenfalls zum Bundesarchiv/Militärarchiv gehört.
Was mit dem zentralisierten Bestand an MKB nach 1945 geschah, liest sich heute wie ein spannender Krimi und die Akteure handelten auch teilweise konspirativ. Klaus Liwowsky schilderte die Ereignisse in seinem Buch zu den Schlesischen MKB so (S.64ff.):"Am 9. Mai 1945 wurde das Archiv durch den sowjetischen Kommandanten geschlossen...Rokitta sprach etwas Russisch und erhielt nach einigen Verhandlungen im Juli 1946 vom Festungskommandanten die Freigabe des Bestandes, verbunden mit der Auflage, in sechs bis acht Tagen die etwa sieben Tonnen schweren Archivalien wegzubringen, andernfalls würde man sie kassieren. Im August erfolgte mit Hilfe einiger Arbeitskräfte der Abtransport von 4344 Bänden (3605 evang., 739 kath.) aus der Festung auf den geräumten Dachboden der evang. Stadtkirche von Königstein..".
Nach Kontaktaufnahme mir dem Archivamt der Evang. Kirche in Deutschland, damals mit Sitz in Hannover, speziell mit Oberlandeskirchenrat Walter Lampe, wurde Rokitta zum Leiter der Zweigstelle für ehemalige GarnisonKB ernannt.
Zwischenzeitlich hatte aber Paul Langheinrich (1895-1979), Mormone und Retter der Familiengeschichtlichen Sammlungen des früheren RSA von Lampe erfahren, das die Königsteiner MKB teilweise in die Westzonen verbracht werden sollten. Er setzte sich mit dem Sächsischen Ministerium für Volksbildung in Verbindung und plante im November 1946 mit dessen Einverständnis die Verlagerung der MKB in sein neu gegründetes "Deutsches Zentralarchiv für Genealogie" in Wolfsgrün (Erzgebirge). Doch die sächsischen Behörden untersagten Ende 1946 der Evang. Landeskirche Sachsens und auch Paul Langheinrich dies und übertrugen diese Aufgabe dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden. Der Direktor des HSTA vereinbarte jedoch mit dem Vertreter der Sächsischen Landeskirche, die Bücher bis zur Klärung

der Eigentumsrechte in Königstein zu belassen. Jetzt kam die Stunde für Rokitta, Lampe und Langheinrich. Sie müssen den Beschluss zur Auflösung des zentralisierten Bestandes gefasst haben. Mit Hilfe der Britischen Besatzungsbehörde in Bünde/Westfalen gelang der Coup- im November 1947 wurden alle MKB mit Lastkraftwagen nach Berlin-West in ein Lagerhaus in der Siemensstadt verbracht. Die den ostdeutschen Landeskirchen zustehenden MKB waren vorher nach dort abgegeben worden, u. a. 49 Bände nach Weimar, 102 Bände nach Erfurt, 112 nach Magdeburg usw. 1949 Bände evang, MKB der ehemaligen ostdeutschen Gebieten Schlesiens, Ost- und Westpreussens, Pommerns und Posens übergab Langheinrich im Januar 1948 dem Berliner Hauptarchiv (GSTA). Auf Grund der Berliner Blockade wurden erst im April 1949 die restlichen 1337 evang. und 739 kath. MKB mit britischen Flugzeugen nach Hannover überführt. Zwischenzeitlich nutzte Langheinrich die Zeit, um Filmkopien für Salt Lake City von diesem Material zu fertigen. Nun begann ein zehnjähriger Rechtsstreit um die Eigentumsrechte an den MKB zwischen dem Staat und der Evang. Kirche, der bis heute nicht ausgefochten ist. 1962/63 fasste die EKD nochmals einen Beschluss zur Auflösung der Sammlung und Aufteilung auf die zuständigen Landeskirchen. Das Resultat: 202 Lagerungsorte für 5300 Bände an MKB und 1012 Kopiebänden sind heute registriert und Wolfgang Eger (1928-2005), Kirchenarchivar in der Pfalz, gebührt das Verdienst, in den 90ger Jahren diese 202 Lagerungsorte(davon 19 katholische und 179 evangelische, 4 kommunale bzw. staatliche Lagerungsorte) akribisch aufgelistet und so zumindest auf dem Papier den "alten Zustand" wieder hergestellt zu haben.
Der Hauptanteil an originalen Militärkirchenbüchern der beiden preußischen Armeen (1949 Bände) befindet sich heute im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Archivstr. 12-14, 14195 Berlin sowie im Evangelischen Zentralarchiv in 10997 Berlin, Bethaniendamm 29. Über 1000 Bände an MKB, meist Kopien, befinden sich im Sächsischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig, Ref. DZfG. Für Schlesien konstatierte Klaus Liwowsky 2017 allein fünf deutsche Lagerungsorte und sechs polnische (Staatsarchive und Diözesanarchive), bei denen man schlesische MKB finden kann.

Damit möchte ich meine Ausführungen schließen. Ziel meines Vortrages soll es gewesen sein, Ihnen den Blick für die reichhaltige Überlieferung genealogischer Daten in Militärkirchenbüchern zu schärfen. Unerwähnt bleiben mussten dabei die anderen Militaria in den Staatsarchiven und ihre Ergiebigkeit für die genealogische Forschung, aber auch die Überlieferung in den Stadt- oder Kreisarchiven, wo sich z. B. die Rekrutierungsstammrollen oder -listen befinden.

Martina Wermes
September 2019

Bild: Füsilierbat. v. Thümen – Taufen Jg. 1802



Füsilierbat. v. Thümen
1802–47 * 004

Evangelisches Pfarramt
zu St. Johannisgemeinde
Memel

1.
2

1802.

1. Jan. 3. Maria Elisabeth nat. Dec. 23. 1801.
Pat. Christoph Bartsch ein Füsilier.
Mat. Elisabeth geb. Küstner.
Test. Joh. Schmidt. 2. Madam Neumann. 3. Jos. Kamsch.

2/3 Jan. 10. Sylvius Bestiard Adolph Erhard nat. Jan. 4.
Pat. Hubert Prud'homme Füsilier
Mat. Eleonore Siebert
Test. H. v. Mörs 2. Kirbach Füsilier. 3.

4. Jan. 10. Christine Henriette nat. Jan. 3.
Pat. Paul Karpa Unteroffizier
Mat. Ana Louise Siebert.
Test. Unteroffz. Lemke. 2. H. Meerwald. 3. Jos. Schmidt

5. Jan. 24. Friedrich Wilhelm nat. Jan. 11.
Pat. Joh. Christoph Bohl. Unteroffizier
Mat. Charlotte Nicolain.
Test. H. Maj. Thümen. 2. H. Reitenbach. 3. Mstr. Fuhrmann

6. Jan. 31. Florentine Amalie nat. Jan. 23.
Pat. Johan. Bernhard Füsilier
Mat. Ana Maria Hoffmann.
Test. Schulz. Portsch. 2. H. Radaucia.

Bild: Inf.Reg. Von Besser – Taufen 1797

Goldap, 1797.

September.

70. Friedrich Wilhelm, nat. d. 23. bapt. d. 27. Sept.
Vater, Johann Woem, Musq. Leibkomp.
Mutter, Charlotte geb. Klaus.
Pathen, Jobst Musq. Gerard
Tischler Wilh. Leopold
Kürschner Schultz.

Oktober.

71. Dorothea, nat. d. 11. bapt. d. 12. Octobr.
Vater, Stanislaus Witkowsky, Musq.
Major von Marschal C.
Mutter, Maria geb. Nogoscatis
Pathen Tamb. M. Krischeit

72. Carl Otto Wilhelm, nat. d. 10. bapt. d. 14. Octobr.
Vater, Carl Koch, Sitz. Off. v. Bierike C.
Mutter, Louise Charlotte geb. Klein.
Pathen, H. Lieut. v. Olthof.
— v. Bierike
K. Off. F. Frau.

73. Anne Louise, nat. d. 18. bapt. d. 20. Oct.
Vater, Johann Klein, Küchenschr. Off. C. v. Bierike.
Mutter, Charlotte geb. Sagge.
Pathen, Musq. Laydeck
Küchenschr. Gottfr. Eschner.

74. Caroline, nat. d. 18. bapt. d. 22. Octobr. † d. 24. Oct.
Vater, Gottlieb Kunz, Grenadier Off. C. v. Bierike.
Mutter, Regine geb. Bakers
Pathen, Sitz. Graef
— Lange
Musq. F. Hirtz

75. Johann Friedrich, nat. d. 22. bapt. d. 24. Oct.
Vater, Johann Hohl, Musq. Major von Freysleben C.
Mutter, Louise geb. Wawrowsky
Pathen, Sitz. Hofmeister
Musq. Neustift.
— Wesserwald.

November.

76. Johann Philip, nat. d. 6. bapt. d. 8. Nov.
Vater, Johann Philip Hoffmann, Musq. Major v. Freysleben C.
Mutter, Mar. Elisab. geb. Klein
Pathen, F. Schmidt v. Kalby
Musq. Forschel
Tischler F. Warnat.

77. Carl Ferdinand, nat. d. 1. bapt. d. 9. Nov.
Vater, Friedrich Gedaschke, Instrumentenmacher bei der Leibkomp.
Mutter, Euphrosine geb. Witt.
Pathen, Jg. Lieut. Forbriger
— Müller
Mäntelm. F. Roggenbrodt

78. Henriette, nat. d. 5. bapt. d. 10. Nov. †.
Vater, Martin Dwoisten Lessel, Kanonier bei Prinzen Georg Art.
Mutter, Justina geb. Roth.
Pathen, Handschuhmacher Siebert
Schmied Wilh. Redemann
Schuhm. F. Klaustritz

Goldap, 1797.

November.

79. Johann Friedrich, nat. d. 16. bapt. d. 19. Nov.
Vater, Christoph Klaumann, Grenadier Off. Aide Major Kuwert.
Mutter Christine Weiss.
Pathen, Musq. Jeczewsky
— Friedr. Strauss.
Handschuhmacher Siebert.

(Zwillinge)

80. Carl August, nat. d. 16. bapt. d. 19. Nov. † Mai. 98.
Vater, Carl Albert von Olthof, Pr. Lieut. im Regiment
Mutter, Marie Elisabeth Höhnke
Pathen, Jg. Jgfr. v. Müllenheim
— Pr. Lieut. v. Kruszewsky
A. Karnapp.

(Zwillinge)

81. Anne Charlotte, nat. d. 18. bapt. d. 21. Nov.
Vater, Johann George Ottolein, Musq. von der Leibkomp.
Mutter, Anne Dorothea geb. Wincker.
Pathen, Musq. F. Gehin
Schuhm. F. Plehwe.

Taufgebühren durch den Musq. Offermann von der Leibkomp. den 1ten Aug. eine Tonne, u. den Musq. Schmidt von obiger Comp. am 2ten Aug. eine Tonne.

Fa. Söhne — 46 —
Töchter — 37 —
— 83

Zu folge der eingegangenen Liste aus Bartenstein seit Jahrs von denen allda ~~zum~~ noch zurückgebliebenen Inl. Detachement vom ersten Bataillon Inf. Reg. folgende Kinder getauft worden, seit dem 1ten Januar 1796 bis 1797

Bartenstein, 1796.

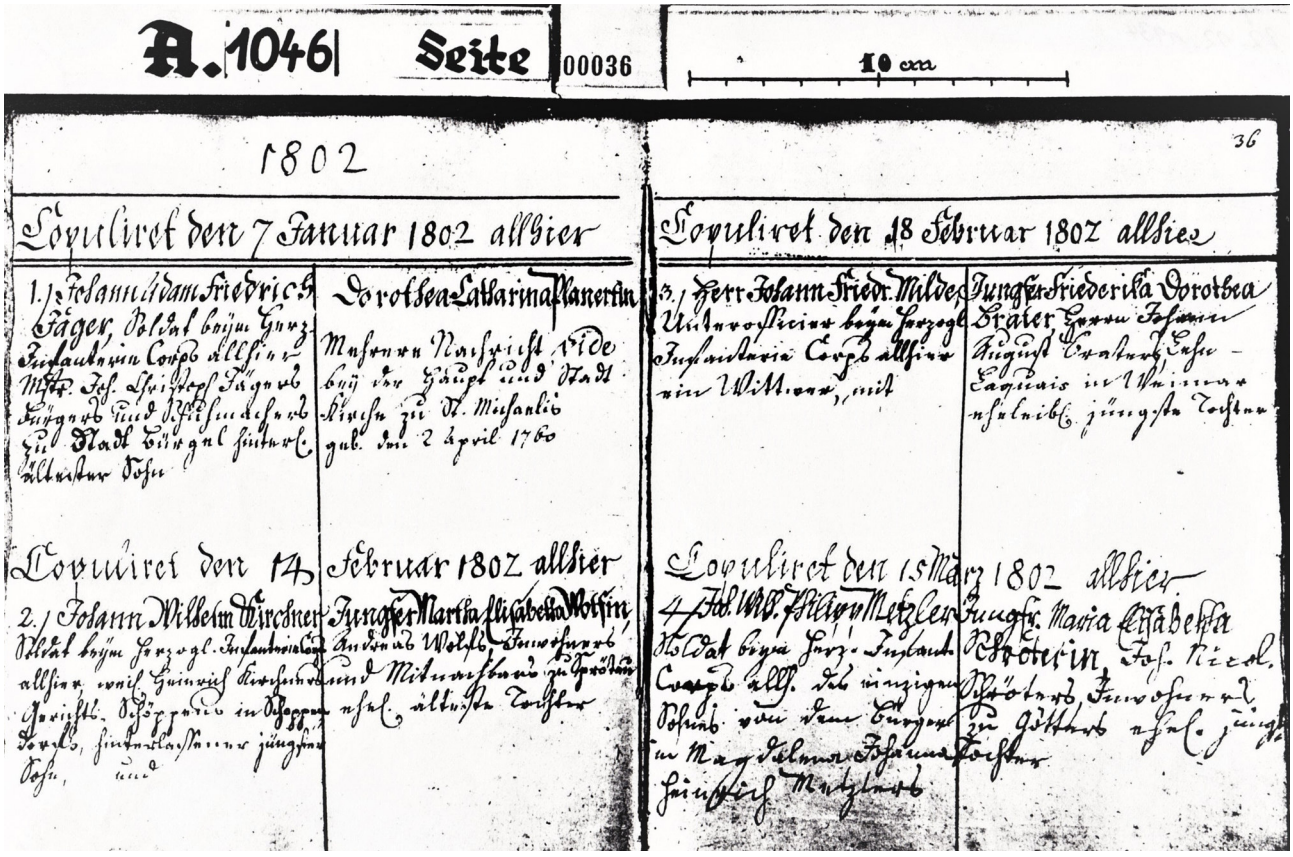
Januar.

1. Maria Elisabeth, nat. d. 5. bapt. d. 7. Dec.
Vater, Gottlieb Hilgraf, Musq. vom dritten Bat. Inf. Reg. Comp. Major v. Michaelis
Mutter, Catharine geb. Lange
Pathen, Knecht Gottfr. Hilgraf
Jäger F. Cath. Bergen.

2. Anne Josepine, nat. d. 8. bapt. d. 16. Dec.
Vater, Carl Schmidt, Musq. Leibkomp.
Mutter, Marie Elisab. geb. Rupreck.
Pathen, Schuhmacher Neumann
— Frei Leg. Friedrich.

3. Friedrich, nat. d. 24. bapt. d. 26. Dec.
Vater, Gottlieb Friedrich Walter, Musq. vom dritten Bat. Inf. Reg. Grad von der rechten
Mutter, Elisab. geb. Peter.
Pathen, Gerber Meister Behring
Inf. Chir. Neumann.

Bild: Garnison Jena – Trauungen 1802



A. 1046 Seite 00036

1802

36

Copuliret den 7 Januar 1802 allhier

1.) Johann Adam Friedrich Jäger, Soldat beym Herzogl. Infanterie Corps allhier Joh. Christoph Jägers Bürgers und Schuhmachers zu Stadt Bürgel hinterl. ältester Sohn	Dorothea Catharina Planertin Meyerin Nachricht vide beym Dörfer und Stadt Kirchen zu St. Michaelis geb. den 2 April 1780

Copuliret den 14 Februar 1802 allhier

2.) Johann Wilhelm Wirchner Soldat beym Herzogl. Infanterie Corps allhier, weil. Heinrich Wirchners Gerichtl. Hörigen in Oßmanns Dorfe, hinterlassener jüngster Sohn, und	Jungfer Maria Elisabetha Wolfin Andreas Wolfs Bürgers und Müllermeisters zu Gröben nahe, älteste Tochter

Copuliret den 18 Februar 1802 allhier

3.) Herr Johann Friedr. Milde, Unteroffizier beym Herzogl. Infanterie Corps allhier aus Weimar, mit	Jungfer Friederika Dorothea Drater Herrn Johann August Draters Sekretairs in Weimar nachgelaßene jüngste Tochter

Copuliret den 15 März 1802 allhier

4.) Joh. Wilh. Christ. Metzler Soldat beym Herz. Infanterie Corps allh. des einzigen Sohnes von dem Bürgermeister Johann Christoph Metzlers	Jungfr. Maria Elisabetha Schröterin Joh. Nicol. Schröters Bürgers zu Göttern nahe, jüngste Tochter